

FULL PAPER

**Der globale Klimawandel wird „nicht in Duisburg entschieden“:
Eine exemplarische Untersuchung von Frames von
Lokaljournalist*innen und möglichen Kontextfaktoren**

**Global climate change will “not be decided in Duisburg”:
An exemplary investigation into local journalists’ frames and
potential contextual factors**

Susan Jörges, Lars Guenther & Michael Brüggemann

Susan Jörges (M.A.), Universität Hamburg, Journalistik und Kommunikationswissenschaft, Grindelberg 5/7, 20144 Hamburg, Deutschland. Kontakt: susan.joerges@web.de

Lars Guenther (Prof. Dr.), LMU München, Institut für Kommunikationswissenschaft und Medienforschung, Akademiestraße 7, 80799 München, Deutschland. Kontakt: lars.guenther@ifkw.lmu.de. Web: https://www.ifkw.lmu.de/organisation/personen/professoren/guenther_lars/index.html. ORCID: <https://orcid.org/0000-0001-7760-0416>

Michael Brüggemann (Prof. Dr.), Universität Hamburg, Journalistik und Kommunikationswissenschaft, Grindelberg 5/7, 20144 Hamburg, Deutschland. Kontakt: michael.brueggemann@uni-hamburg.de. Web: <https://www.wiso.uni-hamburg.de/fachbereich-sowi/professuren/brueggemann/team/brueggemann-michael.html> ORCID: <https://orcid.org/0000-0001-7994-3914>



Der globale Klimawandel wird „nicht in Duisburg entschieden“: Eine exemplarische Untersuchung von Frames von Lokaljournalist*innen und möglichen Kontextfaktoren

Global climate change will “not be decided in Duisburg”: An exemplary investigation into local journalists’ frames and potential contextual factors

Susan Jörges, Lars Guenther & Michael Brüggemann

Zusammenfassung: In der Klimakommunikation sind Frames im Lokaljournalismus ein relevanter und doch selten untersuchter Forschungsgegenstand. Solche Frames haben einen Einfluss auf den Umgang mit dem Klimawandel, auf Problembewusstsein und Verhaltensweisen von Bürger*innen und auf lokale Klimapolitik. Hinter Frames in der lokalen Berichterstattung stehen die Framing-Praktiken von Lokaljournalist*innen, die anhand ihrer kognitiven Frames sowie individuellen und redaktionellen Kontextfaktoren das lokale, mediale Bild des Klimawandels prägen. Mittels qualitativer Interviews mit zehn Lokaljournalist*innen verschiedener Regionen Deutschlands rekonstruiert dieser Beitrag drei kognitive Frames von Lokaljournalist*innen und exploriert ihren Zusammenhang mit weiteren Kontextfaktoren. Die Frames unterscheiden sich besonders bezüglich ihrer Lösungsorientierung und vor allem in deren Progressivität. Das Frame-Set der Lokaljournalist*innen steht zudem in einem besonderen Zusammenhang mit den verfügbaren redaktionellen Ressourcen. Der Beitrag reflektiert diese Befunde für die Klimakommunikation und leitet Implikationen für die lokale, journalistische Praxis ab.

Schlagwörter: Klimawandel, kognitive Frames, Framing-Praktiken, Lokaljournalismus, Framing.

Abstract: In climate (change) communication, frames in the context of local journalism are a relevant and yet rarely studied research topic. Such frames have an impact on how people deal with climate change, on problem awareness, behaviors, and on local climate politics. Frames in local journalism are affected by the framing practices of local journalists, who use their cognitive frames, embedded in individual and editorial contextual factors, to shape the local journalistic image of climate change. Using qualitative interviews with ten local journalists from different regions of Germany, this article identified three cognitive frames of local journalists and explored their connection with contextual factors. The frames differ in terms of their solution-orientation and especially in their degree of progressivity. The frame set of the local journalists also has special connections with the available editorial resources. The article reflects these findings for climate communication and proposes implications for local journalistic practice.

Keywords: Climate change, cognitive/journalists’ frames, framing practices, local journalism, framing.

1. Einleitung

Der *Klimawandel* ist ein zentrales systemisches Problem unseres Zeitalters (Kunelius, 2019, S. 218). Der sechste Sachstandsbericht des Weltklimarats belegt den menschlichen Einfluss auf die globale Erwärmung eindeutig und warnt vor irreversiblen Auswirkungen (Intergovernmental Panel on Climate Change [IPCC], 2021, S. 21), die dringenden Handlungsbedarf implizieren. Beim Klimawandel handelt es sich zwar um ein globales, komplexes Problem, aber nicht alle Teile der Welt sind gleich betroffen (IPCC, 2021, S. 32). Auch die verschiedenen Regionen/Ökosysteme Deutschlands werden auf unterschiedliche Klimawandelfolgen stoßen. Wechselseitige Bezüge zwischen lokalen Aspekten und globalem Klimawandel sind dabei eine Herausforderung für den Journalismus (Kunelius, 2019, S. 220), der nach wie vor zu den wichtigsten Informationsquellen über den Klimawandel zählt (Guenther et al., 2022, S. 195; Newman et al., 2020, S. 52–55). Dabei sind es besonders *Lokaljournalist*innen*, die lokale Probleme aufzeigen, Ursachen benennen, auf Lösungen hinweisen und ggf. Debatten oder klimafreundliches Verhalten anregen (Howarth & Anderson, 2019, S. 713; Wolf, 2013, S. 133). Für viele Bürger*innen ist Lokaljournalismus eine wichtige Quelle für lokale Informationen (Zeitungsmarktforschung Gesellschaft der deutschen Zeitungen, 2023); rund 36 Prozent der deutschen Bevölkerung kam während der Weltklimakonferenz im November 2021 mindestens einmal pro Woche durch Print-Lokaljournalismus in Kontakt mit Klimawandel-Themen (Guenther et al., 2022, S. 195) – was dessen Bedeutsamkeit als Informationsquelle für die Klimawandelkommunikation deutlich macht.

Ähnlich wie (inter)national und überregional arbeitende Journalist*innen übernehmen Lokaljournalist*innen wichtige Funktionen für die Klimakommunikation: *soziale Konstruktion* eines für viele schwer greifbaren Themas (Brüggemann et al., 2018, S. 244) durch bspw. *Agenda-Setting* (Semetko & Canel, 1997) und *Framing* (Guenther et al., 2023; Schäfer & O’Neill, 2017). In der Tat ist der Klimawandel auch ein Thema für lokale Berichterstattung (Brown et al., 2011). Journalist*innen agieren als „key mediators“ (Brüggemann & Engesser, 2014, S. 400) und transportieren den Klimawandel in die Lebenswelt Rezipierender, verbunden mit einem potenziellen *Einfluss* auf deren *Problembewusstsein*, *Wissen* und *Verhalten* (Nisbet, 2009, S. 22). Gerade lokale Bezüge könnten dabei für Aufmerksamkeit und Engagement besonders wirksam sein (Scannell & Gifford, 2013, S. 60; für gemischte Ergebnisse: van Valkengoed, Steg & Perlaviciute, 2023); Befragungen zeigen zudem, dass sich Rezipierende von Lokaljournalist*innen mehr Aufmerksamkeit für den Klimawandel wünschen und mehr Vermittlungsleistung im Hinblick auf seine lokalen Implikationen fordern (Hoppe et al., 2020, S. 121).

Der Klimajournalismus befindet sich dabei im stetigen Wandel, auch im Lokalen. Kürzlich wurden Tendenzen eines verstärkten *konstruktiven* oder *transformativen Journalismus* (Brüggemann et al., 2023, S. 221; Guenther et al., 2022, S. 143) diskutiert und damit eine zunehmende Fokussierung auf potentielle Lösungen der Klimakrise bis hin zum Ziel der nachhaltigen, gesellschaftlichen Transformation. Klimajournalismus befindet sich aber auch im Wandel durch die Krise klassischer Finanzierungsmodelle (Schäfer & Painter, 2021, S. 3): Die Pluralisierung der Stim-

men in der öffentlichen Kommunikation, besonders in sozialen Medien, stellt Praktiken und Funktionen in Frage (Pearce et al., 2019). Trotz knapper(er) Ressourcen sollen Ansprüche verschiedener Zielgruppen mit diversen Produkten bedient werden. Auch der Lokaljournalismus, der hier auf Lokal- und Regionalzeitungen¹ eingegrenzt wird und standortbezogenen, räumlich konzentrierten Journalismus meint (Schulze, 2001, S. 63), ist hiervon betroffen. 309 lokale und regionale Abonnementzeitungen mit einer Gesamtauflage von fast neun Millionen Exemplaren (Bundesverband Digitalpublisher und Zeitungsverleger, 2023a) wurden 2023 in Deutschland registriert. Dennoch stehen Lokaljournalist*innen unter Druck, in der digitalen Medienwelt die Aufmerksamkeit von Lesenden zu halten. Kosten-Nutzen-Denken, Terminjournalismus und Personalengpässe (Pöttker, 2013, S. 10) erschweren tiefgehende Recherchen; hinzu kommen sinkende Auflagen und Anzeigenumsätze (Bundesverband Digitalpublisher und Zeitungsverleger, 2023b). Diese Herausforderungen stehen der erheblichen Bedeutung des Lokaljournalismus für die Klimawandelkommunikation gegenüber.

Ziel des vorliegenden Beitrags ist es deshalb, den sich im Wandel befindlichen Klimajournalismus im Lokalen näher zu beschreiben. Da sich der *Framing-Ansatz* (D'Angelo & Kuypers, 2010; Matthes, 2014) als ein integrierendes und robustes Theoriegerüst in zahlreichen Studien der Klimakommunikation bewährt hat (Guenther et al., 2023; Schäfer & O'Neill, 2017, S. 2), wird auf ihn zurückgegriffen. *Frames* sind (konsistente) Blickwinkel, die die Erfassung, Beurteilung und Bearbeitung von Themen anleiten und Realitäten erzeugen. Solche *kognitiven Frames* oder auch *Journalist*innen-Frames* (Scheufele, 1999, S. 106) werden von den *Denkweisen* der Journalist*innen geprägt und stehen in Zusammenhang mit verschiedenen Kontextfaktoren, etwa Rollenverständnis, redaktionellen Richtlinien oder zeitlichen/personellen Ressourcen (Brüggemann, 2014, S. 65; Esser, 1998, S. 470). Da kognitive Frames generell wenig Aufmerksamkeit von der Forschung (Borah, 2011, S. 255), besonders im Feld der Klimakommunikation (Engesser & Brüggemann, 2016, S. 826; Guenther et al., 2023, S. 14) erhalten,² sollen sie folgend rekonstruiert und ihr Zusammenspiel mit Kontextfaktoren exploriert werden. Die übergeordnete Forschungsfrage ist deshalb:

*Welche kognitiven Frames in Bezug auf den Klimawandel können bei Lokaljournalist*innen identifiziert werden und in welchem Zusammenhang stehen sie zu Kontextfaktoren?*

-
- 1 Grenzen zwischen Lokal- und Regionalzeitungen sind dabei fließend. Regionalzeitungen behandeln überwiegend regionale Themen und verfügen über einen Anteil überregionaler Berichterstattung. Lokalausgaben gehören meist zu Regionalzeitungen und beziehen deren Mantel. Auflagen/Reichweiten werden von Institutionen, die Marktdaten herausgeben, meist zusammen erfasst.
 - 2 Lokaljournalismus wird ebenfalls selten berücksichtigt und fällt hinter der Analyse von überregionaler Berichterstattung zurück.

2. (Kognitive) Frames von Journalist*innen zum Klimawandel und Kontextfaktoren

Der vorliegende Beitrag fußt theoretisch auf dem *Framing-Ansatz*, der zu den bekanntesten Denkansätzen der Kommunikationswissenschaft zählt (Cacciatore et al., 2016, S. 8). Als Brückenkonzept (Gamson et al., 1992, S. 384; Matthes, 2014, S. 12) verbindet er verschiedene Ebenen der Kommunikation (Kognitionen, Texte, Kultur). Die übergeordnete Forschungsfrage dieses Beitrags betrifft weniger die soziologische Tradition des Ansatzes (Frames in Inhalten), die sich auf Goffman (1974) oder Gamson/Modigliani (1989) beruft, sondern viel eher die psychologische Tradition, die Frames im „kognitiven Apparat des Menschen“ erforscht (Matthes, 2014, S. 27). *Journalist*innen-Frames* sind ein „konsistentes System einzelner kognitiver Schemata [...], die sich im redaktionellen Diskurs herausbilden, im Austausch mit anderen (medialen Diskursen) verändern und die journalistische Nachrichtenproduktion beeinflussen“ (Scheufele, 2003, S. 105).

Mit dieser Definition werden weniger themenübergreifende (*generic*) Frames (Semetko & Valkenburg, 2000), sondern viel eher *issue-specific* Frames adressiert. Die vier Frame-Elemente nach Entman (1993, S. 52) lassen sich dabei auch auf Kognitionen anwenden: *Problemdefinition* (Was ist das Problem, wer ist beteiligt?), *Ursachen- und Verantwortungszuschreibung* (Wer oder was ist verantwortlich?), *(moralische) Bewertung* (Wie ist das zu bewerten?) und *Lösungszuschreibung und Handlungsaufforderung* (Wer sollte welche Maßnahmen ergreifen?). Als typische Kombination dieser Elemente ergeben sich dann (kognitive) Frames. Aufbauend auf den Prinzipien Selektion und Salienz (Entman 1993, S. 52) geht es demnach um *Deutungs-* oder *Interpretationsmuster*.

In diesem Beitrag fassen wir kognitive Frames sowie Faktoren, mit denen sie auf verschiedenen systemischen und individuellen Ebenen zusammenstehen, als *Framing-Praktiken* zusammen. Kognitive Frames erlauben es Journalist*innen, in kurzer Zeit Informationen zu verarbeiten. Dabei greifen sie auf Frames zurück, die mit ihrer Realitätswahrnehmung korrespondieren (Matthes, 2014, S. 27; Scheufele, 2006, S. 67) und kulturell verankert sind. Kognitiv und kulturell etablierte Frames bilden ein *Frame Repository* (Brüggemann, 2014, S. 68), die für die Bearbeitung von Themen in Frage kommen.

Kognitive Frames von Journalist*innen können sich in Medieninhalten als *Medien-Frames* (Scheufele, 2006, S. 67) widerspiegeln; von (medialen) Frames erwarten Forschende *Framing-Effekte* (Nisbet, 2009, S. 22). Medieninhalte mögen Hinweise auf Journalist*innen-Frames geben – allein von ihnen auf kognitive Frames zu schließen, ist jedoch nicht zielführend. Inhalte sind abhängig von mehr als nur kognitiven Frames (Moernaut et al., 2018). Ob Journalist*innen ihre eigenen Frames dominant in der Berichterstattung unterbringen können, ist auch abhängig von redaktionellen Strukturen und der Übereinstimmung zwischen externen strategischen und eigenen, kognitiven Frames. Um journalistische Framing-Praktiken zu rekonstruieren, sollten kognitive Frames getrennt von den Frames in den Medieninhalten erhoben werden (Brüggemann, 2014, S. 74).

Die Klima-Debatte ist grundsätzlich geprägt von verschiedenen Frames; vor allem für Medieninhalte liegt eine Vielzahl an Studien vor, wie aktuelle Literatur-

reviews zeigen (Guenther et al., 2023; Schäfer & O’Neill, 2017). Sowohl kognitive Frames von Journalist*innen als auch Framing-Praktiken werden bisher selten in der Forschung berücksichtigt (siehe auch Borah, 2011, S. 255). Engesser und Brüggemann (2016, S. 833–835) untersuchten die kognitiven Frames von Klimajournalist*innen verschiedener Zeitungen in Deutschland, Indien, der Schweiz, Großbritannien und den USA. Fünf Frames wurden identifiziert: *Industrialized Countries’ Economic Policies-Frame*, *Sustainability-Frame*, *Technological Optimism-Frame*, *Emerging Economies’ Responsibility-Frame* und *Global Ecological Discourse-Frame*. Moernaut et al. (2018, S. 1318–1327) haben Frames von Journalist*innen aus klassischen Redaktionen und alternativen, bürgernahen Medien verglichen. Sie stellen fest, dass negative Klimakonsequenzen präsent in Journalist*innen-Frames klassischer Redaktionen sind. Die Frames von Journalist*innen alternativer Redaktionen fokussieren stärker auf Betroffene und eine als notwendig erachtete langfristige Veränderung des gesellschaftlichen Systems.

Studien, die kognitive Frames von Lokaljournalist*innen untersuchen und in aktuelle Trends des Klimajournalismus‘ (konstruktiven/transformativen Journalismus, Krise klassischer Finanzierungsmodelle) einordnen, liegen bisher jedoch nicht vor. Übergeordnet ergibt sich deshalb Forschungsfrage 1:

*Welche kognitiven Frames in Bezug auf den Klimawandel können bei Lokaljournalist*innen identifiziert werden?*

Kognitive Frames stehen nicht in Isolation von *Kontextfaktoren*. Zahlreiche Modelle versuchen die wechselseitigen Bezüge verschiedener Faktoren und Medien-schaffenden sowie ihren Inhalten zu systematisieren. Wir bauen auf dem Mehrebenenmodell von Esser (1998) auf, das die Gesellschafts-, Medienstruktur-, Institutions- und Subjektsphäre sowie Interaktionen zwischen den Sphären sowie mit gesellschaftlichen Teilsystemen berücksichtigt (Esser, 1998). Durch den Fokus auf Lokaljournalist*innen in Deutschland werden nur jene Sphären berücksichtigt, die sich im Hinblick auf diese Gruppe unterscheiden und im Zusammenhang mit kognitiven Frames stehen: die *Subjektsphäre* (individuelle Merkmale von Journalist*innen) und die *Institutionssphäre* (Faktoren auf Ebene der Redaktion).³

Wichtig für die *Subjektsphäre* sind Ausbildung, Hintergrundwissen, genutzte Quellen, Tätigkeitsprofil und Rollenverständnis, welche die journalistische Denkweise und Berichterstattung prägen. Bezogen auf die *Ausbildung* sei auf die hohe Akademisierungsquote unter Journalist*innen verwiesen (Steindl et al., 2017, S. 414), die für Klimakommunikation nützlich sein kann. Journalist*innenbefragungen zeigen, dass sich das *Wissen* von Journalist*innen über den Stand der Klimaforschung erhöht hat, auch von weniger spezialisierten (Sundblad et al., 2009, S. 281). Die von Journalist*innen genutzten *Quellen* haben sich vervielfacht: zu nennen sind u. a. Wissenschaftler*innen, Wissenschafts-PR, Politiker*innen, Aktivist*innen, Nichtregierungsorganisationen (NGOs; Eide & Kunelius, 2010). Wie viel Zeit

3 Die Gesellschafts- (bspw. Pressefreiheit, journalistische Traditionen, politische Kultur) und Medienstruktursphäre (ökonomische Bedingungen, Presserecht) werden hier nicht berücksichtigt, weil alle in dieser Studie interviewten Journalist*innen unter denselben historisch-kulturellen Rahmenbedingungen und im selben Mediensystem arbeiten.

Journalist*innen für Klimaberichterstattung zur Verfügung steht, ist abhängig von ihrem *Tätigkeitsprofil*. Brüggemann und Engesser (2014, S. 405) unterscheiden zwischen *Occasional Writers*, die in verschiedenen Kontexten über den Klimawandel berichten und *Prolific Writers*, bei denen der Klimawandel zum Arbeitsschwerpunkt gehört. Schließlich sind auch die *Rollen*, die Journalist*innen einnehmen, vielfältig. Loosen et al. (2020, S. 7) stellen, basierend auf Hanitzsch et al. (2019), fest, dass deutschen Journalist*innen eine objektive, d. h. unparteiische und neutrale Berichterstattung wichtig ist. Die zuvor schon angesprochenen Veränderungen des Mediensystems bedingen dabei ebenfalls das Rollenverständnis (für Wissenschaftsjournalismus Fahy & Nisbet, 2011, S. 786–789); auch aktuelle Trends zum Thema konstruktiver/transformativer Journalismus sind hier einzuordnen. Über den klimabezogenen Lokaljournalismus gibt es unseres Wissens bisher keine Studien, aber wir können vermuten, dass in diesem Bereich eher journalistische Allrounder als Fachjournalist*innen über das Thema berichten; ihre Expertise bezieht sich auf die besonderen lokalen Gegebenheiten. Als „Querschnittsressort, welches sich über räumliche Bezüge definiert“ (Möhring, 2013, S. 66) bedient Lokaljournalismus ein breites Themenspektrum, das von allen gleichermaßen bearbeitet wird. Lokaljournalist*innen werden also eher als *Occasional Writers* (Brüggemann & Engesser, 2014, S. 405) an der Klimadebatte teilnehmen.

Auf der *Institutionssphäre* beeinflussen redaktionelle Faktoren, „ob und wie sich subjektive Werte und Motive der Akteure in den Medieninhalten niederschlagen können“ (Esser, 1998, S. 470). Die Redaktion steht u. a. im Wettbewerb mit anderen Medien. Journalist*innen sind Bausteine der Redaktion, ihre Rollenreflexion, Denken und Handeln sowie ihre Frames stehen im Zusammenhang mit redaktionellen Faktoren. *Ressourcen*, die für Berichterstattung zur Verfügung stehen, *Strukturen* der Redaktion (Schäfer & Painter, 2021, S. 5), *Interaktion* mit anderen Journalist*innen (Brüggemann, 2014, S. 70) und der Grad der *Selbstständigkeit und Unabhängigkeit* vom Rest der Redaktion prägen individuelle Praktiken. Es ist wenig bekannt über redaktionelle Bedingungen von (Lokal-)Journalist*innen, die über Klimawandel berichten. Umbrüche in der Medienlandschaft sind auch hier mitzudenken (Pöttker, 2013, S. 10). Der Druck, im Zuge der Digitalisierung Produkte für eine Vielzahl an Plattformen bereitzustellen, steigt, während Ressourcen wie Zeit, Budget und Personal sinken (Schäfer & Painter, 2021, S. 10). Für den Lokaljournalismus dominieren Ereignisbezug und Terminjournalismus; Themen, die mehr Recherchen verlangen, müssen oft vernachlässigt werden (Möhring, 2013, S. 67). Deshalb kann für Lokaljournalist*innen angenommen werden, dass *limitierte Ressourcen* für Klimaberichterstattung zur Verfügung stehen.

Die nähere Betrachtung von relevanten Faktoren auf der Subjekt- und der Institutionssphäre und deren Zusammenhang zu den kognitiven Strukturen von Lokaljournalist*innen soll deshalb in Forschungsfrage 2 berücksichtigt werden:

*Welche Framing-Praktiken lassen sich aus dem Zusammenspiel zwischen Kontextfaktoren auf der Subjekt- und Institutionssphäre und kognitiven Frames von Lokaljournalist*innen in Bezug auf den Klimawandel ableiten?*

3. Methode

3.1 Forschungsdesign und Fallauswahl

Da sich kognitive Frames nicht vollständig durch eine Medieninhaltsanalyse erfassen lassen (Brüggemann, 2014, S. 74), greift der Beitrag auf *qualitative Interviews* mit Journalist*innen zurück. Es handelt sich um eine bewusst ausgewählte Stichprobe (Patton, 2002, S. 240); sie umfasst zehn Lokaljournalist*innen verschiedener Zeitungen/Regionen Deutschlands. Die Befragten weisen gemeinsame Eigenschaften auf (Lokal-/Regionaljournalismus), unterscheiden sich jedoch in relevanten Variablen (Region, beruflicher Werdegang), um breite, tiefgehende Informationen mit dem Ziel der Annäherung an theoretische Sättigung zu erhalten.⁴

Die Auswahl von Lokaljournalist*innen erfolgte nach der bewussten Selektion von (bekannten) Lokalzeitungen verschiedener Verbreitungsgebiete. Ein wichtiges Unterscheidungskriterium waren demnach die *Regionen*. Diese sind durch verschiedene geographische, wirtschaftliche und strukturelle Faktoren gekennzeichnet und unterschiedlich schon jetzt und zukünftig von Klimawandelfolgen betroffen (siehe Tabelle 1). Durch Internetrecherche mit dem Suchbegriff „Klimawandel/Klimakrise/Wetter“ (z. T. in Kombination mit „Dürre“, „Sturmflut“ oder „Waldsterben“) der jeweiligen Zeitung wurden Journalist*innen identifiziert.

In die Auswahl kamen Lokaljournalist*innen, die mindestens *vier Mal* in den letzten zwei Jahren, möglichst auch in den letzten Monaten, über regionale Klimawandelthemen berichteten. So wurde sichergestellt, dass das Thema für die Befragten präsent ist und sie über ausreichende Erfahrungen verfügen, um auf die Interviewfragen zu antworten. Zudem war die *Festanstellung* oder *längerfristige, regelmäßige freie Mitarbeit* ein Auswahlkriterium. Diese Entscheidung beruht auf der Annahme, dass dann eine enge Verbindung zu Region und Redaktion besteht und Befragte mit lokalen Ereignissen und Entwicklungen vertraut sind.

Telefonisch und per Mail angefragt wurden 16 Lokaljournalist*innen, von denen zehn zu einem Interview zustimmten.⁵ Tabelle 1 bietet einen Überblick und vergibt zum Schutz der Anonymität IDs, die im Ergebnisteil verwendet werden.

4 In der Tat zeigte sich mit dem Fortschreiten der Interviews, dass zu allen Kategorien Informationen gesammelt und ausreichendes Datenmaterial zur Beantwortung der Forschungsfragen erhoben wurde.

5 Zwei Interviewpartner*innen schreiben vorrangig für Mantelteile der jeweiligen Regionalzeitung – ihre Aussagen wurden im Vergleich zu den anderen Interviewpartner*innen gesondert bei der Auswertung berücksichtigt.

Tabelle 1. Übersicht der Interviewpartner*innen

Zeitung	Jahrzehnt des Geburtsjahres	Geschlecht	ID	Regionale Klimawandelfolgen
Allgäuer Zeitung	1950er	m	P1	u. a. Schnee- und Gletscherschmelze, Rückgang des Wintertourismus, Rückgang der Artenvielfalt in den Alpen
Augsburger Allgemeine	1990er	w	P2	u. a. Trockenheit, daraus resultierend Waldsterben durch Borkenkäferbefall im Bayerischen Wald
Ostfriesen-Zeitung	1960er	w	P3	u. a. steigender Meeresspiegel, Sturmfluten, Arten- und insbesondere Fischsterben in der Nordsee
Rheinische Post Duisburg	1990er	m	P4	u. a. Dürre und Starkregen, auch mit Folgen für die Landwirtschaft, Hitzeinseln im dicht bebautem und besiedeltem NRW
Schwarzwälder Bote	1970er	w	P5	u. a. Trockenheit, daraus resultierend Waldsterben durch Borkenkäferbefall im Schwarzwald
Eckernförder Nachrichten	1960er	m	P6	u. a. steigender Meeresspiegel, Sturmfluten, Arten- und insbesondere Fischsterben in der Ostsee
Sächsische Zeitung	1960er	m	P7	u. a. Hitzeperioden, Trockenheit, Dürre, Wetterextreme wie Starkregen
Harz Kurier	1960er	m	P8	u. a. Trockenheit, daraus resultierend Waldsterben durch Borkenkäferbefall im Nationalpark Harz
Nordkurier	1960er	w	P9	u. a. Extremwetter, Dürre, Bodentrockenheit mit Folgen für die Landwirtschaft
Hamburger Abendblatt	1960er	m	P10	u. a. Steigender Elb- bzw. Meeresspiegel, Überflutungen durch Starkregen, Hitzeinsel in der Stadt

3.2 Leitfadeninterviews

Die 45- bis 60-minütigen leitfadengestützten Interviews wurden in Juni/Juli 2021 pandemiebedingt digital durchgeführt. Die Reihenfolge der Fragen und deren Formulierungen waren festgelegt, ließen dennoch Anpassungen an die Situation zu (Gläser & Laudel, 2010, S. 42). Befragte konnten bspw. neue Erzählimpulse einbringen. Die Interviews wurden von der Erstautorin durchgeführt, begannen mit der Einwilligung von datenschutzrechtlichen Bestimmungen und wurden als Tonspur aufgezeichnet. Teilnehmende bekamen nach der Begrüßung Grundzüge der Forschung vorgestellt und den Ablauf erklärt. Vorab machte sich die interviewende Person mit der bisherigen Klimaberichterstattung und der Zeitung vertraut.

Die fünf Abschnitte des Fragebogens orientierten sich am theoretischen Grundgerüst: Fragen zur Subjektsphäre (berufliche Entwicklung, Tätigkeitsprofil, Themenschwerpunkte, Interessen, Rollenverständnis), Fragen zur Institutionssphäre (redaktionelle Aufmerksamkeit, Routinen und Ressourcen), klimawandelbedingte Probleme in der Region, Ursachen- und Verantwortungszuschreibung sowie Lösungen, Handlungen und Prognosen. Das Frame-Element moralische Bewertung wurde nicht gesondert abgefragt, sondern gemeinsam mit Problemen, Ursachen und Lösungen während des Gespräches evaluiert. Die Erzählaufforderung „Stellen Sie sich vor, Sie müssten einen Artikel über die Auswirkungen des Klimawandels in Ihrer Region schreiben. Wie würden Sie vorgehen und worüber würden Sie schreiben?“, brachte die Journalist*innen dazu, frei über Arbeitsabläufe zu sprechen. Der Leitfaden ist als Tabelle S1 im Supplemental material unter diesem Link <https://osf.io/wqkxa> einsehbar; er wurde einem Pretest mit zwei Personen unterzogen.

Die Transkription der Audioaufnahmen erfolgte durch die automatische Spracherkennungssoftware f4x. Die Erstautorin kontrollierte und bereinigte die Transkripte manuell.

3.3 Auswertung und Frame-Identifikation

Die Auswertung in MaxQDA basiert auf einer *inhaltlich strukturierenden*, qualitativen Inhaltsanalyse zur kategoriengeleiteten Erfassung der Interviewinhalte, kombiniert mit einer *Typenbildung* und demnach einem gängigen Verfahren der Frame-Identifikation. Kern dieser Analyse ist die Suche nach mehrdimensionalen Mustern (Kuckartz, 2016, S. 143), die oft an Kontrastierung von Gruppen ausgerichtet ist. Hierfür stehen zahlreiche Anwendungsmöglichkeiten für die Auswertung und Visualisierung zur Verfügung: genutzt wurden Listen codierter Segmente, Memos, Summary Grids und Tabellen, Statistiken für Subcodes, sowie Visual Tools wie Code-Matrix oder Code-Relations Browser.

Das *Kategoriensystem* stellt eine Mischform aus deduktiven und induktiven Kategorien dar. Theoretische Vorüberlegungen zu Frame-Elementen (Entman, 1993, S. 52) und den Sphären von Essers Mehrebenenmodell (1998) stehen deduktiv für *Hauptkategorien*. *Unterkategorien* (ausdifferenzierte Subcodes pro Hauptkategorie) wurden in zirkulären Codier- und Feedbackschleifen am Material präzisiert und ausdifferenziert. Eine Übersicht aller Kategorien, ihrer jeweiligen Codierungsanweisungen und Ankerbeispiele kann in Tabelle S2 im Zusatzmaterial unter diesem Link <https://osf.io/wqkxa> eingesehen werden.

Für die Frame-Identifikation wurden zwei Herangehensweisen der Frame-Entwicklung kombiniert, um die Schwächen des jeweils anderen auszugleichen: Im Sinne einer *modularen Herangehensweise* (Matthes & Kohring, 2008, S. 259) wurden die durch die Codierung erfassten Frame-Elemente (Entman, 1993, S. 52) in iterativen Schritten so lange verdichtet, bis Frame-Strukturen sichtbar wurden. Im Sinne der deduktiven, *holistischen Vorgehensweise* (Matthes & Kohring, 2008, S. 260) wurden identifizierte Frames in Studien, etwa die von Engesser und Brüggemann (2016), Guenther et al. (2023), Nisbet (2009), Schäfer und O'Neill (2017) und Semetko und Valkenburg (2011), betrachtet und deren Label und Inhalte im Prozess der Iteration berücksichtigt. Codierte Frame-Elemente und ihre Kombina-

tionen wurden demnach mit etablierten Frames verglichen. Entscheidend für die Bildung von drei kognitiven Frames waren charakteristische Aussagen der Lokaljournalist*innen, die ihre Perspektive auf den Klimawandel in der Region prägen und in Interaktion mit Frame-Elementen eine „storyline“ (Nisbet, 2009, S. 15) aufspannen. Sie sind als *issue-specific* zu verstehen.

Dabei zeigte sich insgesamt wenig Varianz bei den *Problemdefinitionen*: Den Lokaljournalist*innen waren ausschließlich negative Konsequenzen präsent, häufig lokal verankert (*Dürre/Hitze*, wie „staubtrockene Böden [im Schwarzwald]“ (P5); *Gefährdung von Ökosystemen*, wie „extreme[s] Waldsterben [im Harz]“ (P8) und dadurch bedingter, abflachender *Tourismus*; *Meeresspiegelanstieg an der Nordsee und in Hamburg*). Auch bei den *Ursachen- und Verantwortungszuschreibung* waren sich die Journalist*innen einig und benannten anthropogene Ursachen des Klimawandels, wie *CO₂-Ausstoß des Industriesektors* („klimaschädliche Gase“, P1), *Landwirtschaft/Viehhaltung* oder *Konsum/Ressourcenverbrauch*. Auch genannt wurden *regionale Infra- und Gesellschaftsstrukturen*: „Wir sind eine Region, die ist angewiesen darauf, dass wir mit dem Auto fahren müssen, weil hier Zug und Bus wegen der dünnen Besiedlung sich wirtschaftlich schwer tragen“ (P9). Differenzen zeigten sich aber bei den *Lösungszuschreibung und Handlungsaufforderung*: Einige Journalist*innen betonten die Notwendigkeit von *Mitigationsmaßnahmen*: „Der Punkt CO₂-Einsparung oder Klimagasreduktion ist für mich eigentlich der wichtigste“ (P6). Auch der Verbrennungsmotor-Ausstieg, der Ausbau öffentlichen Personennahverkehrs, Industrie-CO₂-Grenzen sowie Konsumreduktion (bspw. von Fleisch) wurden genannt. Andere stritten die Notwendigkeit der Emissionsreduzierung nicht ab, setzten jedoch (zusätzlich) auf *Adaptionsmaßnahmen*. Genannt wurden bspw. Hochwasserschutz, Umdenken in der Bewirtschaftung von Wäldern oder Maßnahmen in der Stadtentwicklung. Weiterhin gab es Unterschiede im Hinblick auf die Frage, *wie einschneidend* Maßnahmen sein dürfen, um für die Bürger*innen *verkräftbar* zu bleiben, *wo* Maßnahmen ansetzen müssen (lokal, national, global) und *wer* handeln soll (Politiker*innen, Bürger*innen). Die Frames, ihre Label und Beschreibungen orientierten sich demnach besonders an den *Lösungszuschreibung und Handlungsaufforderung* – zentrales Unterscheidungskriterium ist ihre *Progressivität*, d.h. ihre Bereitschaft zu strukturellen Veränderungen.

In einem weiteren Schritt wurden die Frames in Kombination mit den Kontextfaktoren betrachtet. Grundlage hierfür war die Anordnung der Frames in einem Merkmalsraum, bestehend aus verschiedenen Kombinationen von Kontextfaktoren. Weniger gut für diese Anordnung eignete sich das *Rollenverständnis*. Bei der Klimaberichterstattung halten die Lokaljournalist*innen am klassischen Bild eines neutralen Beobachtenden fest, der unparteiisch berichtet und Realität bestmöglich abbildet: Es sei

„unsere Aufgabe, Hintergründe aufzuzeigen, Zusammenhänge aufzuzeigen, damit der Leser daraus selbst für sich Schlüsse ziehen kann. Nicht, dass man bestimmte Vorgaben macht. Nicht, dass man den moralischen Zeigefinger hebt, sondern, dass man ihm Grundlagen gibt, Informationen gibt, um selbst Schlüsse daraus ziehen zu können.“ (P6)

Die (Lokal-)Politik durch kritische Berichterstattung zu Klimaschutzmaßnahmen aufzufordern, scheint für einige nicht zum Kern des Rollenverständnis zu gehören. Für ein traditionelles Rollenverständnis spricht auch, dass alle Befragten ein persönliches Engagement für Klimaschutz jenseits der Arbeit ablehnen, weil sich dies nicht mit dem Beruf vereinbaren ließe: „Ich gehöre zu keiner Organisation, auch keinem Verein, nicht mal einem Interessenverbund. Das tue ich nicht, weil ich das für journalistisch nicht geboten halte“ (P3). Auch bezüglich vieler *individueller Faktoren* zeigte sich wenig Varianz. Die Journalist*innen haben ähnliche Erfahrungshintergründe (meist geistes- oder sozialwissenschaftliches Studium und Volontariat) und ein Grundverständnis von Klimathemen sowie ein Interesse für Klimaberichterstattung. Auch bezüglich des Umgangs mit und der Priorisierung des Klimawandels in den Redaktionen sowie des Tätigkeitsprofils der Journalist*innen fanden sich kaum Unterschiede. „Klimawandel ist ein Thema, das sich durch alle Ressorts zieht“ (P2), dies geschehe jedoch zu selten. Berichterstattung finde unregelmäßig statt und ist in einigen Redaktionen abhängig von Jahreszeit, politischen Agenden und Terminfülle. Oft fehle es auch an klaren Zuständigkeiten für das Thema.

Einzig bezüglich der *redaktionellen Ressourcen* zeigte sich mehr Varianz zwischen den Befragten: Für einige sind zeitliche Kapazitäten meist stark begrenzt und bedingen einen Terminjournalismus, denn Journalist*innen haben „jeden Tag ... [ihr] Pensum zu schaffen“ (P9). Der tägliche Produktionsdruck lasse wenig Spielraum für tiefgehende Recherchen, die für Klimawandelthemen mit ihren „komplexen[n] Ursachen“ (P4) nötig seien. Auch personell ist die Lage in einigen Redaktionen nicht zufriedenstellend. Andere Journalist*innen verspüren weniger Ressourcenknappheit und haben mehr Kapazitäten.

Analytisch erschien es mit Bezug auf Forschungsfrage 2 deshalb besonders sinnvoll, sich die Frames (die sich zentral im Grad der *Progressivität* unterscheiden) im Zusammenhang mit *redaktionellen Ressourcen* anzuschauen.

4. Ergebnisdarstellung

Insgesamt konnten wir drei Frames unter den befragten Lokaljournalist*innen identifizieren, die nachfolgend vorgestellt werden. In Tabelle 2 werden die Frames zusammengefasst und gegenübergestellt.

Frame 1: Status Quo. Dieser kognitive Frame zeichnet sich zwar durch ein Bewusstsein für klimawandelbedingte regionale Auswirkungen aus, politische Klimawandelmaßnahmen werden jedoch mit Einschränkungen und teils unerwünschten Veränderungen für Bürger*innen verbunden. Es dürfe nicht „allzu unbequem“ (P3) werden. Die Journalist*innen sehen sich als Anwälte der lokalen Bevölkerung, die vermeintlich unter Einschränkungen leiden müssen. Der Frame spricht den Einzelpersonen die Verantwortung und Fähigkeiten für die Lösung des Klimawandelproblems ab: Klimawandel sei komplex, nicht jede*r sei informiert und interessiert und verfüge über Möglichkeiten und Wissen, sein oder ihr Verhalten zu ändern. Der Klimawandel werde „nicht in Duisburg entschieden“ (P4). In Anbetracht geringer CO₂-Emissionen kleiner Kommunen im Vergleich zu weltweiten Emissionen wird ein Eingreifen in die Freiheiten der Bürger*innen und höhere Ausgaben

für Schutz- und Anpassungsmaßnahmen oft abgelehnt. Nur moderate Klimaschutzmaßnahmen erscheinen angemessen. Dennoch wird deren Notwendigkeit nicht abgestritten. Diese würden jedoch weitere konfliktbehaftete Probleme mit sich bringen, etwa negative wirtschaftliche Konsequenzen, finanzielle Belastungen für Bürger*innen und den kommunalen Haushalt. „E-Mobilität, Naturschutz kostet alles Geld, das muss man sich auch leisten können“ (P9). Häufig äußern die Befragten, dass mit den derzeitigen Maßnahmen die regionale Verantwortung erfüllt sei.

Tabelle 2. Zusammenfassung und Gegenüberstellung der Frames

Frames	Status Quo	Cautious Climate Action	Transformation
Problemdefinition	Grundlegendes Bewusstsein für regionale, klimawandelbedingte Auswirkungen	Hohe Aufmerksamkeit und Interesse für regionale, klimawandelbedingte Auswirkungen; der Klimawandel müsse zum großen (medialen) Thema werden	Sehr hohes Problembewusstsein; Klimawandel als größte systemische Herausforderung der Gegenwart
Ursachenzuschreibung	Anthropogene Ursachen, u.a. Emissionen, Landwirtschaft, individueller Konsum	Anthropogene Ursachen, u.a. Emissionen, Landwirtschaft, individueller Konsum	Anthropogene Ursachen, u.a. CO ₂ -Emissionen von Industrie, Verkehr, Politik, die zu lange nicht behandelt hat
Lösungszuschreibung	Schutz- und Anpassungsmaßnahmen bedeuten finanzielle Belastung und Einschränkung, nur moderate und verkraftbare Klimaschutzmaßnahmen	Schutz- und Anpassungsmaßnahmen müssen zügig erfolgen, allerdings müssen Maßnahmen finanziell tragbar sein, Bürger müssen Alternativen aufgezeigt bekommen, auch um Konflikte zu vermeiden	Interdisziplinäre Zusammenarbeit; Austausch zwischen Politik, Wirtschaft und Wissenschaft; Notwendigkeit konkreter Vorgaben für Industrie und Individuen
Handlungsaufforderung	Verantwortung liegt nicht bei Individuen oder kleinen Kommunen, sondern bei der Industrie	Lokale/nationale Politik muss Verantwortung übernehmen und einen Rahmen setzen; Klimajournalismus kann zu Verständnis und individueller Verhaltensänderung beitragen	Politik muss handeln und ein Regelwerk implementieren; Bürger sollen klimafreundliche Entscheidungen treffen

Frame 2: Cautious Climate Action. Innerhalb dieses Frames herrschen hohe Aufmerksamkeit und Interesse für regionale klimawandelbedingte Probleme vor. Angesichts drohender Veränderungen und zögerlicher Klimapolitik müssen Schutz- und Anpassungsmaßnahmen zügig erfolgen sowie die (lokale/nationale) Politik Verantwortung übernehmen und Rahmen setzen. Journalist*innen fürchten Konsequenzen wie Hitze und Dürre, den Meeresspiegelanstieg oder die gefährdete Artenvielfalt. Klimawandel müsse „zum großen Thema werden, auch in den Medien“ (P6).

Wichtig sei, die Zusammenhänge zwischen individuellem Verhalten der Bürger*innen (wie Konsum) und Klimawandel zu erklären. So wird gehofft, dass Berichterstattung zum Umdenken und zum Meinungsbildungsprozess beitrage. Jede Klimaschutzmaßnahme sollte jedoch den Bürger*innen auch Alternativen eröffnen und gesellschaftlich sowie finanziell tragbar sein. Einschränkungen seien nur angebracht und Bürger*innen würden nur mitziehen, „wenn man auf der anderen Seite auch Alternativen und Möglichkeiten bietet“ (P6), auch um Konflikte in der Region zu vermeiden. Wissenschaftlicher und technischer Fortschritt seien Schlüssel zum Erfolg. Maßnahmen seien notwendig, könnten aber nicht sofort erzwungen werden: Klimaschutzmaßnahmen dürfe man nicht „übers Knie brechen“ (P8). Verbote seien kein langfristig taugliches Mittel.

Frame 3: Transformation. Dieser kognitive Frame zeichnet sich durch hohe Aufmerksamkeit und ein intensives Problembewusstsein aus. Der Klimawandel sei die „größte systemische Herausforderung, die es in der Gegenwart gibt“ (P10). Das Thema müsse vor die Haustür geholt werden, indem nicht nur ereignisbezogen berichtet wird, sondern auch Zusammenhänge und Hintergründe aufgezeigt werden. Die CO₂-Emissionen von Industrie und Verkehr, aber auch eine Politik, die wissenschaftliche Erkenntnisse und Warnungen zu lange ignoriert und nicht konsequent umgesetzt habe, seien ursächlich. Hierbei wird eine globale Sichtweise gewählt: Weltweite Zusammenhänge müssten bei regionaler Berichterstattung bedacht werden, denn Klimawandel sei „ein Geflecht [...], ein Netz“ (P2). Probleme gäbe es weltweit – internationale, interdisziplinäre Zusammenarbeit und Austausch zwischen Politik, Wirtschaft und Wissenschaft sei daher nötig. Besonders die Politik sei gefordert, „Wissen, durchaus mit Vorgaben für Industrie und Privatleute, umzusetzen“ (P7). Die Zeit zum Handeln sei „eigentlich überfällig“ (P6). Motor des Fortschritts kann die Wissenschaft sein, deren Erkenntnisse weltweit von der Politik gehört und in Regelwerke implementiert werden müssen. Verbote werden allerdings abgelehnt, weil nicht alle gleichermaßen die Möglichkeit hätten, ausschließlich klimafreundliche Entscheidungen zu treffen.

Zusammenhänge zwischen kognitiven Frames und Kontextfaktoren (Forschungsfrage 2) zeigten sich vor allem bezüglich der Aspekte *Progressivität* und *Ressourcen*. Bei Journalist*innen mit dem Frame *Status Quo* ist die Progressivität gering. Aufgrund von Konflikten und Kosten wird Klimaschutz nicht aktiv eingefordert. Individuelle und redaktionelle Ressourcen sind zudem limitiert: Individuen bearbeiten verschiedene Themen und es herrscht Personal- und Zeitmangel. Journalist*innen mit dem *Cautious Climate Action*-Frame haben ein höheres Maß an Progressivität. Sie fordern regionalen Klimaschutz und Anpassung, insbesondere von politischer und individueller Seite. Die Politik müsse den Rahmen setzen, an dem sich ansässige Unternehmen und Bürger*innen orientieren. Trotz ihrer Besorgnis sind Journalist*innen überzeugt, dass Einschränkungen nur angebracht sind, wenn die Bürger*innen mitziehen. Obgleich eines Bewusstseins für Lösungen, bleibt die journalistische Perspektive auf die Beschreibung des Klimawandels oft problemfokussiert. Zudem verfügen die Journalist*innen über eng begrenzte Ressourcen. Schließlich wird der Frame *Transformation* verkörpert von alarmierten, informierten und engagierten Journalist*innen, die in ressourcenstarken Redaktionen arbeiten. Sowohl Mitigations- als auch Anpassungsmaßnahmen werden als sinnvoll

erachtet und sollen möglichst bald durch wissenschaftlichen Fortschritt ermöglicht werden. Über ihre Rolle in der Klimakommunikation sind sich diese Journalist*innen deutlich bewusst. Da redaktionelle Ressourcen größer sind, sind sie bestrebt, dem Klimawandel mehr Raum in der Berichterstattung zu geben und Zusammenhänge zu erklären. Hierfür wird (selbstbestimmt) Zeit für die Recherche genommen.

5. Diskussion

Lokaljournalist*innen leisten mit ihren kognitiven Frames einen Beitrag zur gesellschaftlichen Konstruktion des Klimawandels. Unter den hier einbezogenen Lokaljournalist*innen lassen sich drei kognitive Frames konstruieren, d.h. drei Blickwinkel auf den Klimawandel. Allen Frames ist gemein, dass sie von negativen Folgen für die lokale Lebenswelt ausgehen; Perspektiven auf Handlungen und Lösungen differenzieren die Frames aber voneinander.

Die Arbeit steht in Tradition zu Studien, die themenspezifische Frames identifizieren, grenzt sich aber durch ihren spezifischen Fokus von diesen ab. Es zeigen sich nur leichte Überschneidungen mit Engesser und Brüggemann (2016, S. 833–835), bspw. in Bezug auf die Benennung von anthropogenen Ursachen. Für Lokaljournalist*innen sind jene Konsequenzen präsender, die in Deutschland und den Regionen zu beobachten sind. Wenn Lokaljournalist*innen über ebenjene lokalen Probleme berichten, könnte dies durch Nähe und persönliche Betroffenheit zu mehr Aufmerksamkeit bei Rezipierenden führen (Scannell & Gifford, 2013, S. 60). Bei Lokaljournalist*innen zeigte sich zudem eine Trennung in jene, die vorwiegend Mitigationsmaßnahmen für angemessen halten und solche, die Adaptionsmaßnahmen für notwendig und unabdingbar halten, sowie eine dritte Gruppe, die nicht oder kaum auf mögliche Lösungsansätze eingeht. Journalist*innen mit dem *Status Quo*- (und z. T. mit dem *Cautious Climate Action*-Frame) wählen einen problemfokussierten Zugang. Sie bedenken Interessen von Bürger*innen, die damit einhergehende Emotionalisierung resoniert mit bekannten Frames wie *Human Interest* (u. a. Semetko & Valkenburg, 2000, S. 104); der Einbezug von möglichen negativen wirtschaftlichen Konsequenzen und Konflikten resoniert ebenfalls mit bekannten Frames (u. a. Moernaut et al., 2018, S. 1315; Nisbet, 2009, S. 18). Dieser Zugang ist wahrscheinlich wenig förderlich für gesellschaftlichen Zusammenhalt und aktiven Klimaschutz. Die Betonung von Problemen, Konflikten und negativen Konsequenzen kann Rezipierende eher demotivieren, statt zu individuellem Engagement anzuregen (u. a. O’Neill & Nicholson-Cole, 2009, S. 355). Im Kontrast dazu haben Journalist*innen mit dem *Transformation*-Frame haben einen lösungsorientierten Zugang und sehen die (globale/lokale) Politik in der Verantwortung und schreiben der Wissenschaft eine zentrale Rolle zu. Sie zeigen die größte Ähnlichkeit mit den beschriebenen Trends von einer stärkeren Lösungsorientierung im Klimajournalismus hin zu konstruktivem und transformativem Journalismus. Dass identische Frames bei Journalist*innen in unterschiedlichen Regionen zu finden sind, zeigt, dass sie über lokale Gegebenheiten hinweg bestehen. Ob sich die stärkere Lösungsorientierung einiger auch in der Berichterstattung niederschlägt, sollte in zukünftiger Forschung exploriert werden.

Im Zusammenhang stehen die Frames mit Kontextfaktoren, gemeinsam führen sie zu *Framing-Praktiken*. Es fiel auf, dass nach der Ressortlogik klassischen Politik- und Wirtschaftsthemen ohne Klimawandelbezug mehr Aufmerksamkeit zukommt als dem zumeist ressortübergreifendem Thema Klimawandel. Zudem mangelt es in den meisten Lokalredaktionen an klaren Zuständigkeiten für das Thema. Klimaberichterstattung korrespondiert eher mit individuellen Interessen, nicht aber mit Tätigkeitsprofilen. Es handelt sich beim vorliegenden Sample hauptsächlich um Occasional Writers (Brüggemann & Engesser, 2014, S. 405), die unregelmäßig neben vielen weiteren Themen den Klimawandel aufgreifen. Dabei fügt sich auch das Rollenverständnis der Lokaljournalist*innen in die bisherige Forschung ein: Auch sie sehen eine objektive Berichterstattung über aktuelle Geschehnisse als ihre Kernaufgabe an (siehe Loosen et al., 2020, S. 7). Andere Rollenkonzeptionen traten in der vorliegenden Untersuchung nicht auf. Es scheint, als ob sich die hier befragten Lokaljournalist*innen dem Klimawandel mit dem gleichen Selbstverständnis annähern wie anderen Themen. Dennoch beabsichtigen einige stärker als andere, Lesenden Handlungsoptionen für einen klimafreundlichen Alltag an die Hand zu geben. Schließlich ist bzgl. der individuellen Ressourcen hervorzuheben, dass die Journalist*innen aufgrund wiederholter Klimawandelberichterstattung über einen Grundstock an Wissen verfügen und sich in Folge ihrer lokalen Verankerung mit Bedingungen der Region auskennen. Redaktionelle Ressourcen für Klimaberichterstattung in Lokalredaktionen, ebenso wie in vielen anderen Redaktionen (u. a. Schäfer, 2017, S. 53), sind für viele Journalist*innen begrenzt; Terminjournalismus dominiert. Für Themen, die wie der Klimawandel von „kausale[n] und finale[n] Ereigniszusammenhänge[n]“ (Möhring, 2013, S. 67) geprägt sind und Recherche benötigen, ist oft kein Platz.

Besonders die konkrete Ausgestaltung von Ressourcen variierte zwischen den hier einbezogenen Journalist*innen – und steht in einem Zusammenhang zur Progressivität der kognitiven Frames. Umbrüche in der Medienlandschaft, die zu begrenzten zeitlichen, finanziellen und personellen Ressourcen (u. a. Schäfer, 2017, S. 53) und einem erhöhten Produktionsdruck führen, treffen auch die in dieser Studie involvierten Lokaljournalist*innen. Stoßen diese auf eine Alltagswelt, die insbesondere von Konflikten und Finanzierungsfragen von Schutz- und Anpassungsmaßnahmen geprägt ist, zumeist in ländlicheren, einkommensschwächeren Regionen, könnte dies einen *Status Quo*-Frame bedingen. Dieser ist wenig lösungsorientiert, ist auf das Schicksal der Bürger*innen fokussiert und wägt Maßnahmen ab, die Verzicht bedeuten. Zusätzliche Motivation für Klimawandelberichterstattung aus eigenem Interesse heraus, trotz eingeschränkter redaktioneller Ressourcen, Sensibilität für regionale Veränderungen, der Wunsch nach klimapolitischen Maßnahmen, die faire Rahmenbedingungen schaffen, stehen für einen *Cautious Climate Action*-Frame. Demgegenüber stehen wachsendes Wissen, Aufmerksamkeit und Unterstützung politischem und wissenschaftlichem Fortschritt in Verbindung mit einem *Transformation*-Frame. Freiheiten in der Themensetzung und mehr Ressourcen können hier genutzt werden, um über den Klimawandel zu berichten.

6. Implikationen und Fazit

Die Ergebnisse reihen sich in aktuelle Debatten ein, die das Verhältnis von Journalismus und Klimawandel begleiten. Kunelius (2019, S. 220) nennt den Klimawandel eine „forced opportunity“, die den Journalismus zwingt, über sich herauszuwachsen, neue Regeln zu etablieren und das Rollenbild zu hinterfragen. Insbesondere die hier gefundene Fokussierung auf negative Auswirkungen für Bürger*innen der Region und die Zweitrangigkeit des Themas neben anderen bei knappen Ressourcen werfen die Frage auf, wie sich lösungsorientierte, regelmäßige Klimaberichterstattung im Lokalen (inklusive lokaler Implikationen) etablieren ließe. Dies ist eine zentrale Forderung von Rezipierenden (siehe Hoppe et al., 2020, S. 121).

Im Einklang mit dieser Forderung können die Ergebnisse dieses Beitrags für Implikationen wie die Folgenden genutzt werden:

- *Reflexion*: Lokaljournalist*innen könnten ihre kognitiven Frames in Hinblick auf Klimawandel und ihr Rollenverständnis hinterfragen.
- *Struktur*: Themenspezifischer, leser*innenorientierter Journalismus statt Terminjournalismus würde Möglichkeiten für rechercheintensiveren Klimajournalismus schaffen. Zudem könnte eine Selbstverpflichtung zu regelmäßiger, lösungsorientierter Berichterstattung führen, die lokale Klimaschutzmaßnahmen einfordert, in Richtlinien festhält und klare Zuständigkeiten unter Journalist*innen zuweist.
- *Vernetzung*: Journalist*innen könnten in Fortbildungen Hintergrundwissen in Hinblick auf den aktuellen Forschungsstand zum Klimawandel sammeln. Klimawandelspezifische Ausbildungsmodule könnten auch Bestandteil von Volontariaten sein. Zudem könnten Universitäten und (Klima-)Kommunikationswissenschaftler*innen ihr Wissen zugänglich(er) für Lokalzeitungen machen, bspw. Leitfäden erarbeiten. Auch ein Netz aus Ansprechpartner*innen und Expert*innen kann aufgebaut werden, das Klimajournalist*innen und Klima(kommunikations)wissenschaftler*innen vernetzt. Ein solches Netzwerk zur Stärkung der Expertise im klimabezogenen Journalismus könnte durch vermittelnde Institutionen wie Forschungsinstitutionen, die Ressourcen dafür haben, NGOs oder auch das Science Media Center koordiniert werden.

Dass es möglich ist, Ressourcen umzulagern und Themen zu priorisieren, zeigte die COVID-19-Pandemie, die schlagartig intensive Berichterstattung mit Brennpunkt- und datenjournalistischen Darstellungsformaten über mehrere Jahre hinweg zuließ. Die Pandemie unterscheidet sich aber vom eher langfristigen Klimawandel, der wiederum Einzug in Lokalredaktionen erhalten hat – das aber zumeist als Gelegenheitsthema.

Die hier vorgestellten Ergebnisse stehen Limitationen gegenüber, die Anlass für weitere Forschung bieten. Zu nennen ist u. a. die Orientierung an Frame-Elementen. Die qualitative Herangehensweise der Untersuchung beinhaltet interpretative Teile, wie bspw. die Frame-Identifikation. Dennoch erschien sie als bestmögliche Methode, kognitive Frames erfassen zu können. Bezüglich der Reichweite der Ergebnisse ist zu betonen, dass zehn bewusst ausgewählte Lokaljournalist*innen

nicht stellvertretend für den Lokaljournalismus Deutschlands und die soziodemographische Vielfalt der Medienschaffenden stehen. Blinde Flecken in Bezug auf weitere Redaktionen des Landes bleiben. Dennoch bietet die Studie Anknüpfungspunkte für weitere Untersuchungen – schon deshalb, weil die Klimaberichterstattung im Lokaljournalismus im Allgemeinen und Framing-Praktiken im Besonderen wenig erforschte Felder sind.

Literaturverzeichnis

- Borah, P. (2011). Conceptual issues in framing theory: A systematic examination of a decade's literature. *Journal of communication*, 61(2), 246–263. <https://doi.org/10.1111/J.1460-2466.2011.01539.X>
- Brown, T., Budd, L., Bell, M., & Rendell, H. (2011). The local impact of global climate change: Reporting on landscape transformation and threatened identity in the English regional newspaper press. *Public Understanding of Science*, 20(5), 658–673. <https://doi.org/10.1177/0963662510361416>
- Brüggemann, M. (2014). Between frame setting and frame sending: How journalists contribute to news frames. *Communication Theory*, 24(1), 61–82. <https://doi.org/10.1111/comt.12027>
- Brüggemann, M. (2017). *Traditional and shifting roles of science journalists covering climate change*. Oxford Encyclopedia of Climate Science. <https://doi.org/10.1093/acrefore/9780190228620.013.354>
- Brüggemann, M., & Engesser, S. (2014). Between consensus and denial: Climate journalists as interpretive community. *Science Communication*, 36(4), 399–427. <https://doi.org/10.1177/1075547014533662>
- Brüggemann, M., Frech, J., & Schäfer, T. (2023). Transformative journalism: How the ecological crisis is transforming journalism. In A. Hansen (Hrsg.), *The Routledge Handbook of Environment and Communication* (S. 221–236). Routledge.
- Brüggemann, M., Neverla, I., Hoppe, I., & Walter, S. (2018). Klimawandel in den Medien [Climate change in the media]. In H. von Storch, I. Meinke, & M. Claußen (Hrsg.), *Hamburger Klimabericht. Wissen über Klima, Klimawandel und Auswirkungen in Hamburg und Norddeutschland* (S. 243–252). Springer Spektrum.
- Bundesverband Digitalpublisher und Zeitungsverleger (2023a). *Marktdaten* [Market data]. <https://www.bdzv.de/alle-themen/marktdaten>
- Bundesverband Digitalpublisher und Zeitungsverleger (2023b). *Zur wirtschaftlichen Lage der Deutschen Zeitungen. Branchenbeitrag 2023* [On the economic situation of German newspapers. Industry contribution 2023]. <https://www.bdzv.de/alle-themen/marktdaten/zur-wirtschaftlichen-lage-der-deutschen-zeitungen-2023>
- Cacciatore, M., Scheufele, D. A., & Iyengar, S. (2016). The end of framing as we know it ... and the future of media effects. *Mass Communication and Society*, 19(1), 7–23. <https://doi.org/10.1080/15205436.2015.1068811>
- D'Angelo, P., & Kuypers, J. A. (Hrsg.). (2010). *Doing news framing analysis: Empirical and theoretical perspectives*. Routledge.
- Eide, E., & Kunelius, R. (2010). Domesticating global moments. A transnational study on the coverage of the Bali and Copenhagen climate summits. In E. Eide, R. Kunelius, & V. Kumpu (Hrsg.), *Global climate – Local journalisms* (S. 11–50). Projekt Verlag.

- Engesser, S., & Brüggemann, M. (2016). Mapping the minds of the mediators: The cognitive frames of climate journalists from five countries. *Public Understanding of Science*, 25(7), 825–841. <https://doi.org/10.1177%2F0963662515583621>
- Entman, R. M. (1993). Framing: Toward clarification of a fractured paradigm. *Journal of Communication*, 43(4), 51–58. <https://doi.org/10.1111/j.1460-2466.1993.tb01304.x>
- Esser, F. (1998). *Die Kräfte hinter den Schlagzeilen. Englischer und deutscher Journalismus im Vergleich* [The forces behind the headlines: English and German journalism in comparison]. Verlag Karl Alber.
- Fahy, D., & Nisbet, M. C. (2011). The science journalist online: Shifting roles and emerging practices. *Journalism*, 12(7), 778–793. <https://doi.org/10.1177%2F1464884911412697>
- Gamson, W. A., Croteau, D., Hoynes, W., & Sasson, T. (1992). Media images and the social construction of reality. *Annual Review of Sociology*, 18(1), 373–393. <https://doi.org/10.1146/annurev.so.18.080192.002105>
- Gamson, W. A., & Modigliani, A. (1989). Media discourse and public opinion on nuclear power: A constructionist approach. *American Journal of Sociology*, 95(1), 1–37. <https://doi.org/10.1086/229213>
- Gläser, J., & Laudel, G. (2010). *Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse* [Expert interviews and qualitative content analysis]. Springer VS.
- Goffman, E. (1974). *Frame analysis: An essay on the organization of experience*. Harper & Row.
- Guenther, L., Brüggemann, M., & Elkobros, S. (2022). From global doom to sustainable solutions: International news magazines' multimodal framing of our future with climate change. *Journalism Studies*, 23(1), 131–148. <https://doi.org/10.1080/1461670X.2021.2007162>
- Guenther, L., Jörges, S., Mahl, D., & Brüggemann, M. (2023). Framing as a bridging concept for climate change communication: A systematic review based on 25 years of literature. *Communication Research*. <https://doi.org/10.1177/009365022221137165>
- Guenther, L., Reif, A., De Silva-Schmidt, F., & Brüggemann, M. (2022). Klimawandel und Klimapolitik bleiben trotz COVID-19-Pandemie etablierte Themen [Climate change and climate policy remain established topics despite the COVID-19 pandemic]. *Media Perspektiven*, 4, 192–202.
- Hanitzsch, T., Hanusch, F., Ramaprasad, J., & de Beer, A. (2019). *Worlds of journalism: Journalistic cultures around the globe*. Columbia University Press.
- Hoppe, I., De Silva-Schmidt, F., Brüggemann, M., & Arlt, D. (2020). Sense-making of COP 21 among rural and city residents: The role of space in media reception. In M. Brüggemann & S. Rödder (Hrsg.), *Global warming in local discourses. How communities around the world make sense of climate change* (S. 121–160). Global Communications Volume 1.
- Howarth, C., & Anderson, A. (2019). Increasing local salience of climate change: The un-tapped impact of the media-science interface. *Environmental Communication*, 13(6), 713–722. <https://doi.org/10.1080/17524032.2019.1611615>
- Intergovernmental Panel on Climate Change (2021). *Climate change 2021: The physical science basis. Summary for policymakers*. https://www.ipcc.ch/report/ar6/wg1/downloads/report/IPCC_AR6_WGI_SPM_final.pdf

- Kuckartz, U. (2016). *Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung* [Qualitative content analysis: Methods, practice, computer support]. Beltz-Juventa.
- Kunelius, R. (2019). A forced opportunity: Climate change and journalism. *Journalism*, 20(1), 218–221. <https://doi.org/10.1177%2F1464884918807596>
- Loosen, W., Reimer, J., & Hölig, S. (2020). *Was Journalisten wollen und sollen. (In-)Kongruenzen zwischen journalistischem Rollenselbstverständnis und Publikumserwartungen* [What journalists want and should: (In)congruences between journalistic role self-image and audience expectations]. Verlag Hans-Bredow-Institut.
- Matthes, J. (2014). *Framing*. Nomos.
- Matthes, J., & Kohring, M. (2008). The content analysis of media frames: Toward improving reliability and validity. *Journal of Communication*, 58(2), 258–279. <https://doi.org/10.1111/j.1460-2466.2008.00384.x>
- Moernaut, R., Mast, J., & Pauwels, L. (2018). Working mechanically or organically? Climate change journalist and news frames in mainstream and alternative media. *Journalism Practice*, 12(10), 1311–1331. <https://doi.org/10.1080/17512786.2017.1387070>
- Möhring, W. (2013). Profession mit Zukunft? Zum Entwicklungsstand des Lokaljournalismus [Profession with a future? On the state of local journalism]. In H. Pöttker & A. Vehmaier (Hrsg.), *Das Verkannte Ressort. Probleme und Perspektiven des Lokaljournalismus* (S. 63–75). Springer VS.
- Newman, N., Fletcher, R., Schulz, A., Andi, S., & Nielsen, R. K. (2020). *Reuters Institute Digital News Report 2020*. Reuters Institute for the Study of Journalism. <https://www.digitalnewsreport.org/survey/2020/>
- Nisbet, M. C. (2009). Communicating climate change: Why frames matter for public engagement. *Environment: Science and Policy for Sustainable Development*, 51(2), 12–23. <https://doi.org/10.3200/envt.51.2.12-23>
- O'Neill, S., & Nicholson-Cole, S. (2009). Fear won't do it: Promoting positive engagement with climate change through visual and iconic representations. *Science Communication*, 30(3), 355–379. <https://doi.org/10.1177%2F1075547008329201>
- Patton, M. Q. (2002). *Qualitative research and evaluation methods*. Sage.
- Pearce, W., Niederer, S., Özkula, S. M., & Sánchez Querubín, N. (2019). The social media life of climate change: Platforms, publics, and future imaginaries. *WIREs Climate Change*, 10(2), e569. <https://doi.org/10.1002/wcc.569>
- Pöttker, H. (2013). Das verkannte Ressort. Strukturen und Probleme des Lokaljournalismus in der digitalen Medienwelt [The unrecognized beat: Structures and problems of local journalism in the digital media world]. In H. Pöttker & A. Vehmaier (Hrsg.), *Das Verkannte Ressort. Probleme und Perspektiven des Lokaljournalismus* (S. 9–14). Springer VS.
- Scannell, L., & Gifford, R. (2013). Personally relevant climate change: The role of place attachment and local versus global message framing in engagement. *Environment and Behaviour*, 45(1), 60–85. <https://doi.org/10.1177/0013916511421196>
- Schäfer, M. S. (2017). How changing media structures are affecting science news coverage. In K. H. Jamieson, D. M. Kahan, & D. Scheufele (Hrsg.), *The Oxford Handbook on the Science of Science Communication* (S. 51–59). Oxford University Press.

- Schäfer, M. S., & O'Neill, S. (2017). Frame analysis in climate change communication. *Oxford Research Encyclopedias of Climate Science*. <https://doi.org/10.1093/acrefore/9780190228620.013.487>
- Schäfer, M. S., & Painter, J. (2021). Climate journalism in a changing media ecosystem: Assessing the production of climate change-related news around the world. *WIREs Climate Change*, 12(1), e675. <https://doi.org/10.1002/wcc.675>
- Scheufele, B. T. (2003). *Frames – Framing – Framing-Effekte. Theoretische und methodische Grundlegung des Framing-Ansatzes sowie empirische Befunde zur Nachrichtenproduktion*. Westdeutscher Verlag.
- Scheufele, B. T. (2006). Frames, schemata, and news reporting. *Communications*, 31(1), 65–83. <https://doi.org/10.1515/commun.2006.005>
- Scheufele, B. T., & Scheufele, D. A. (2010). Of spreading activation, applicability, and schemas: Conceptual distinctions and their operational implications for measuring frames and framing effects. In P. D'Angelo & J. A. Kuypers (Hrsg.), *Doing news framing analysis: Empirical and theoretical perspectives* (S. 110–134). Routledge.
- Scheufele, D. A. (1999). Framing as a theory of media effects. *Journal of Communication*, 49(1), 103–122. <https://doi.org/10.1111/j.1460-2466.1999.tb02784.x>
- Schulze, V. (2001). *Die Zeitung. Ein medienkundlicher Leitfaden* [The newspaper. A media studies guide]. Hahner Verlagsgesellschaft.
- Semetko, H. A., & Canel, M. J. (1997). Agenda-senders versus agenda-setters: Television in Spain's 1996 election campaign. *Political Communication*, 14(4), 459–479. <https://doi.org/10.1080/105846097199263>
- Semetko, H. A., & Valkenburg, P. M. (2000). Framing European politics: A content analysis of press and television news. *Journal of Communication*, 50(2), 93–109. <https://doi.org/10.1111/j.1460-2466.2000.tb02843.x>
- Steindl, N., Lauerer, C., & Hanitzsch, T. (2017). Journalismus in Deutschland: Aktuelle Befunde zu Kontinuität und Wandel im deutschen Journalismus [Journalism in Germany: Current findings on continuity and change in German journalism]. *Publizistik*, 62, 401–423. <https://doi.org/10.1007/s11616-017-0378-9>
- Sundblad, E.-L., Biel, A., & Garling, T. (2009). Knowledge and confidence in knowledge about climate change among experts, journalists, politicians, and laypersons. *Environment and Behavior*, 41(2), 281–302. <http://doi.org/10.1177/0013916508314998>
- Tversky, A., & Kahneman, D. (1981). The framing of decision and the psychology of choice. *Science*, 211(4481), 453–458. <https://doi.org/10.1126/science.7455683>
- van Valkengoed, A. M., Steg, L., & Perlaviciute, G. (2023). The psychological distance of climate change is overestimated. *One Earth*, 6(4), 362–391. <https://doi.org/10.1016/j.oneear.2023.03.006>
- Wolf, F. (2013). Chancen und Risiken des Lokaljournalisten heute [Opportunities and risks for local journalists today]. In H. Pöttker & A. Vehmaier (Hrsg.), *Das Verkannte Ressort. Probleme und Perspektiven des Lokaljournalismus* (S. 127–138). Springer VS.
- Zeitungsmarktforschung Gesellschaft der deutschen Zeitungen (2023). *Zeitungsqualitäten 2023* [Newspaper qualities 2023]. <https://www.die-zeitungen.de/argumente/zeitungsqualitaeten.html>